

Heinz Böhm Rezensionen

Heinz Böhm Ausstellung 2015 in der Burg Friedland bei Beeskow

Kunst aus einem ganzen Leben

Werkschau von Heinz Böhm auf der Burg Friedland

Am 25. April wird um 16.00 Uhr in der Galerie der Burg Friedland eine Ausstellung des Potsdamer Malers Heinz Böhm eröffnet.

Heinz Böhm, geboren 1907 in Berlin, studierte in den 1920er Jahren Malerei an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin-Charlottenburg. Er war dort ab 1928 Meisterschüler von Prof. Carl Hofer. Ab etwa 1960 konnte Heinz Böhm sein Werk in zahlreichen Personalausstellungen in Potsdam und Berlin zeigen und war zudem an mehreren zentralen Kunstausstellungen beteiligt. Heinz Böhm verstarb im Jahr 1988 in Potsdam.

Die Ausstellung in Friedland zeigt 40 Arbeiten aus der gesamten Schaffensperiode ab Mitte der 1920er Jahre bis etwa 1980. Sein Hauptwerk umfasst hauptsächlich Landschaften, Portraits, Stilleben und Akte. Eine Einführung in die Ausstellung gibt Ute Samtleben bei der Vernissage. Franeka und Sohnka Johne gestalten die musikalische Umrahmung.

unbekannt

Märkischer Sonntag vom 18./19.04.2015

Das Mädchen von unserem Hof

Vernissage am Sonnabend in Friedland

„Das Bild auf dem Ausstellungsplakat zeigt Monika. Das Mädchen lebte bei uns auf dem Hof, als wir noch in Königs-Wusterhausen lebten“, erzählt Hans Böhm. Der Ranziger verwaltet den künstlerischen Nachlass seines Vaters, der im Jahr 1988 in Potsdam verstarb.

Am Sonnabend wird um 16.00 Uhr in der Galerie der Burg Friedland eine Ausstellung mit Werken Heinz Böhms eröffnet. Geboren 1907 in Berlin, studierte er in den 1920er Jahren Malerei an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin-Charlottenburg, er war dort ab 1928 Meisterschüler von Prof. Carl Hofer. 1954 bis 1963 war er Chefzeichner im Trickfilmstudio der DEFA in Potsdam-Babelsberg. 1975 erhielt er den Fontane-Preis.

Die Ausstellung in Friedland zeigt Arbeiten aus der gesamten Schaffensperiode ab Mitte der 1920er Jahre bis etwa 1980. Heinz Böhms Hauptwerk umfasst hauptsächlich Landschaften, Portraits, Stilleben und Akte. Farbige Arbeiten in Tempera mit den ihm eigenen kräftigen Konturen, stimmungsvolle Landschaften sowie eindrucksvolle Portraits als Aquarell und in Öl ergeben einen Querschnitt seines Schaffens.

„Die Friedländer Ausstellung kam zustande, nachdem Waltraut Johne vom Kunstkreis Beeskow im Jahr 2013 eine Ausstellung aus Anlass des 25. Todesjahres meines Vaters in Potsdam gesehen hat“ erzählt Hans Böhm. „Die Bilder müssen wir unbedingt bei uns ausstellen“ habe sie damals begeistert gerufen.

Die Laudatio hält Ute Samtleben, ehemalige Galeristin aus Potsdam, die mit Heinz Böhm seit Anfang der 70er Jahre zusammengearbeitet hat. Die musikalische Begleitung besorgen Franke & Sonka Johne...

Unbekannt

Märkische Oderzeitung vom 22.04.2015

Ausstellung erinnert an Heinz Böhm

In der Galerie der Burg Friedland wird an diesem Sonnabend um 16.00 Uhr eine Ausstellung des Potsdamer Malers Heinz Böhm eröffnet. Heinz Böhm, geboren 1907 in Berlin, studierte in den 1920iger Jahren Malerei an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin-Charlottenburg. Er war dort ab 1928 Meisterschüler von Prof. Carl Hofer. Ab etwa 1960 konnte Heinz Böhm sein Werk in zahlreichen Personalausstellungen in Potsdam und Berlin zeigen und war zudem an mehreren zentralen Kunstaussstellungen beteiligt. Heinz Böhm verstarb im Jahr 1988 in Potsdam...

unbekannt

Märkischer Sonntag von 25./26.04.2015

Selbstportrait in lässiger Pose

Ausstellung von Heinz Böhm endet am Sonntag / Finissage mit Kaffeetafel

Am Sonntag endet in der Turmgalerie der Friedländer Burg die Ausstellung von Werken des Berliner Malers Heinz Böhm (1907 – 1988). Unter dem Titel „Landschaften- Portraits- Akte“ sind mehr als 40 Werke zu sehen.

Geboren 1907 in Berlin, studierte Heinz Böhm in den 1920iger Jahren Malerei an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin- Charlottenburg, er war dort ab 1928 Meisterschüler bei Professor Carl Hofer...

Die Ausstellung in Friedland zeigt Arbeiten aus der gesamten Schaffensperiode ab Mitte der 1920iger Jahre bis etwa 1980. Heinz Böhms Hauptwerk umfasst hauptsächlich Landschaften, Portraits, Stilleben und Akte. Farbige Arbeiten in Tempera mit den ihm eigenen kräftigen Konturen, stimmungsvolle Landschaften sowie eindrucksvolle Portraits als Aquarell und in Öl ergeben einen Querschnitt seines Schaffens. Inspirationen für sein künstlerisches Werk war ihm neben seiner Familie hauptsächlich die märkische Landschaft...

Zur Vernissage mit Kaffeetafel seien alle, an zeitgenössischer Kunst Interessierten herzlich eingeladen. „Kaffee und Kuchen ist bei Familie Böhm so Tradition“ kündigt Hans Böhm (Sohn des Künstlers) an.

Jörg Kühl

Märkische Oderzeitung vom 29.05.2015

Heinz Böhm Ausstellung 2013 im Haus „Im Guldernen Arm“ in Potsdam

Sehnsucht nach Harmonie

Zur Finissage der Heinz- Böhm- Ausstellung

Familienmitglieder, Freunde und Wegbegleiter von Heinz Böhm (1907-1988) treffen sich am morgigen Sonntag, um sich zu erinnern. Inmitten von Bildern des Künstlers, die im Haus „Im guldernen Arm“ in einer Ausstellung zu sehen sind. Hans Böhm, der Sohn des Malers wird über seinen Vater sprechen, der gern die Mutter mit großer Innerlichkeit porträtierte. Auch über die Idylle des Gartens und die Feldflur in Nedlitz, die beliebte Motive des Malers waren.

Der Rangsdorfer Künstler Ronald Paris hat sich ebenfalls angesagt. Er ist an der Kunst von Heinz Böhm auch deswegen so innerlich beteiligt, weil dieser mit aller Konsequenz die Gegenständlichkeit für sich verteidigte und bei aller Gegensätzlichkeit der Sprache vor jedem Meister mit guter Malerei den Hut zog. ...

...Ute Samtleben hat die Werke des Potsdamers anlässlich seines 25. Todestages zu einer leichtfüßigen und harmonischen Ausstellung gefügt. Die feinsinnige Poesie sowie die expressive Kraft der Böhmschen Bildfantasie kommen zum Tragen. ...

...Zu sehen sind Arbeiten, bei denen man spürt, dass einfache Lebenswahrheiten und Begebnisse dem Künstler wichtig waren. Die Wahl der Bildthemen, die er vornehmlich im Aquarell und als Gouache auf Papier brachte, zeigt seine Sehnsucht nach einer harmonischen Existenz: fröhlich- entspannte Menschen am Strand, stille Gespräche mit der Landschaft, die Ruhe ausstrahlende Gelassenheit von Frauen in Wohnräumen, aber auch eilende Passanten. Bemerkenswert ist, dass Böhm die Figuren in den späteren Arbeiten mit fleckenähnlichen Farbflächen und scharfen Linien bedachte. Damit wollte er ihnen mehr Plastizität und Raum geben. Weil unverstanden, hat dies zu formalen Diskussionen mit der DDR- Kunst- Aufsicht geführt. Besonders das Wandbild „August Bebel spricht vor dem Reichstag (1975), das im Gymnasium Michendorf hängt, war davon betroffen. Die Entwürfe in der Ausstellung zeigen das Ringen Heinz Böhms um seine eigene Interpretation zu diesem Thema.

Klaus Büstrin

Potsdamer Neueste Nachrichten vom 31.8./1.9.2013

Den Sinnen ein Fest

Heinz- Böhm- Schau im Haus „Im güldenen Arm“ eröffnet

Am Werk des Potsdamer Malers Heinz Böhm (1907-1988) lässt es sich seit gestern im Museumshaus „ Im güldenen Arm“ schwindelig gucken. „Den Sinnen ein Fest“ heißt die Schau, die anlässlich seines 25. Todestages bis 1. September von der urgewaltigen Leidenschaft erzählt, mit der er bei der Sache war. ...

...Zu sehen sind nun etwa 45 Arbeiten, darunter zwei noch nie gezeigte Selbstportraits aus den Jahren 1926 und 1930, die auf ihre Art die Leipziger Schule vorwegnahmen. ...

nf

Märkische Allgemeine Zeitung vom 29.7.2013

Bilder aus einer anderen Zeit

Der Kulturbund und Galeristin Ute Samtleben erinnern im Haus „Im güldenen Arm“ an den Potsdamer Maler Heinz Böhm

Das Werk des Potsdamer Malers Heinz Böhm (1907-1988) ist ebenso groß und eigen, wie seine Person. Die Erinnerungen an ihn lässt sogleich auch Potsdamer Künstlerkollegen gegenwärtig werden. Hubert Globisch (1914- 2004), der von einem „rastlosen Arbeiter“ sprach, der „selbst noch während einer Ausstellung seine Bilder malte“. Wolfgang Wegener (1933-2002) der konstatierte: „Was er sehen wollte, das gab es zu sehen.“ Den Kunstbuchautor Fritz Erpel (1929-2010) der über „Böhms Lebensbilder“ schrieb: Ein stilllebenhaft gebändigter Reigen um Vielfalt, und Humanität, um Naturgesetz und Provinzalltag, um Lebenszeit und gelebtes Einverständnis“. ...

...“Den Sinnen ein Fest; Ute Samtleben, die diese Ausstellung gemeinsam mit dem Brandenburgischen Kulturbund ausrichtet, erzählt von der Leidenschaft, mit der Heinz Böhm

bei der Sache war. Viele seiner Arbeiten wurden schlicht von seiner Frau Ursula (siehe Anmerkung) gerettet, weil der Künstler plötzlich in zerstörerischem Zorn entflammte. Ute Samtleben berichtet vom „ewigen Frühstück“ vor dem Haus der Böhms in Nedlitz am Weißen See, dass am Morgen mit der Familie begann und am Abend mit Freunden und Künstlerkollegen in eine weitere Runde ging. Der Blick aus seinem Atelier im ersten Obergeschoss hinunter erklärt für die Galeristin, warum viele seiner Bilder aus einer leicht erhöhten Perspektive gemalt sind. Charakteristisch für die Figuren von Heinz Böhms, für die Tanzenden und Wartenden, die Badenden und Sitzenden ist eine starke, Raum und Bewegung strukturierende Konturierung, eine flächige Farbigkeit und eine oft absichtsvolle Abgewandtheit, wenn er Leute aus seiner Beobachterperspektive heraus von hinten malte. Ute Samtleben spricht von einer „ernsthaften Heiterkeit“.

...Neben dem ästhetischen auch dokumentarischen Wert haben etwa Stadtlandschaften aus dem später fast völlig zerstörten Magdeburg. Einen Blick in die akribische Arbeitsweise des ansonsten eher politikfernen Meisters bieten nicht zuletzt die umfangreichen Studien und Skizzen für ein Bild über eine Rede des von ihm verehrten Sozialdemokraten August Bebel vor dem deutschen Reichstag, das im Gymnasium Michendorf hängen soll.

Volker Oelschläger

Märkische Allgemeine Zeitung vom 26.7.2013

Anmerkung von Hans Böhm: Seine Frau hieß Christel

Heinz Böhms gemalte Poesie im Guldernen Arm

Um Heinz Böhm versammelten sich gerne die Potsdamer Künstler, darunter Kurt Robbel, Hubert Globisch, Ronald Paris und Wolfgang Wegener, sein Nachbar, um über Kunst zu debattieren. Auf die Jungen übte das offene Böhmsche Haus in Nedlitz eine starke Anziehungskraft aus. Von Giotto bis zum sozialistischen Realismus blieb nichts undiskutiert-nächtelang- bei erheblichen Rotweinverbrauch.

Seine gemalte Poesie des Alltags gehörte zum Besten, was in der brandenburgischen Streusandbüchse gewachsen ist- Familie, Garten, Interieur, Stilleben: Das Einfache, dass so schwer zu machen ist, bestimmt sein Ouvre. ...

...Rund 30 Arbeiten sollen an den eigenwilligen Künstler erinnern, der schon zu Lebzeiten eine Legende für die nachfolgende Malergeneration war. Für Heinz Böhm, einst Schüler von Carl Hofer an der Berliner Hochschule für Bildende Künste, war auch der weibliche Akt nicht wegzudenkender Teil seines Schaffens. ...

Potsdamer Neueste Nachrichten vom 24.7.2013

Heinz Böhm zum 100. Geburtstag 2007

Zeichnen bis zur Verrücktheit

Zum 100. Geburtstag des Potsdamer Malers Heinz Böhm

„Manch einer kann vor Kraft kaum laufen. Heinz Böhm hatte früh den aufrechten Gang gelernt“, so der Kunstbuchautor Fritz Erpel über den „Bildermaler“, der heute seinen 100. Geburtstag feiern würde. 1907 in Berlin- Rixdorf geboren, ist er 1924 in die Hochschule für Bildende Künste eingezogen und Absolvieren der der Carl- Hofer- Meisterklasse 1932 ins freie Künstlerleben eingestiegen. Der Zweite Weltkrieg macht aus ihm einen

Trickfilmzeichner. Es hätte schlimmer kommen können. Die junge Familie Böhm zieht über Königs- Wusterhausen nach Nedlitz an den Weißen See. Erst 1963 kann Böhm wieder als freiberuflicher Künstler arbeiten. Er ist für die Wandmalerei prädestiniert. Inzwischen hat er die monumentale Figuration für sich gefunden, die einen Raum, eine große Fläche braucht. Leider sind viele seiner baugebundenen Werke dem hemmungslosen Umbau aller gesellschaftlichen Bauten zum Opfer gefallen. ...

...Das Menschenbild war seine Herausforderung. Sein Temperament gab den Dingen im Bild ihre Wesentlichkeit. Er steigert, besonders bei der menschlichen Figur, wie er selbst bekennt, die Kontur „bis zur Verrücktheit“. ...

...Ganz anders die zarten Aquarelle seiner Kinder und deren Freunde aus den 1960iger Jahren. Meisterhaft, wie er die noch unscharfen Züge des kindlichen Antlitzes unverletzt zur Charakteristik führt. Endlich erhält er den ranghöchsten Kunstpreis den Bezirkes Potsdam- den Theodor- Fontane- Preis- längst verdient. Denn seine gemalte Poesie des Alltags gehört zum Besten, was in der „Brandenburgischen Streusandbüchse“ gewachsen ist. Die Stadt Potsdam braucht lange, bis sie ihm die erste Personalausstellung ausrichtet. 65 Jahre alt muss er werden. Die Sammlungen in der DDR beginnen in den 1979iger Jahren Böhm zu kaufen. Viele Arbeiten gehen in Privatbesitz. Das Potsdam- Museum kann auf eine Reihe interessanter Werke stolz sein, darunter drei Bildtafeln eines expressiven Zyklus` „Feuersbrunst“, „Tanz des Lebens“ und „Totentanz“. Diese Metapher der Lebensfreude und Bedrohung sind heftig niedergeschriebene Überlegungen des reifen Malers. Man ist versucht, Thomas Manns auf Fontane gemünzte Worte auf Heinz Böhm und sein gelebtes Werk anzuwenden, nämlich dass es „klassische Greise gibt, die die idealen Vorzüge dieser Lebensstufe als Milde, Güte, Gerechtigkeit, Humor und verschlagene Weißheit, jene höhere Wiederkehr kindlicher Ungebundenheit und Unschuld ihr eigen nennen“. ...

Ute Samtleben, Galeristin Märkische Allgemeine Zeitung vom 16./17. 2. 2007

Es wurde was draus!

Zum 100. Geburtstag des Potsdamer Malers Heinz Böhm

... Heinz Böhm, der geborene Rixdorfer, wäre morgen 100 Jahre alt geworden. Er hatte es nicht weit zur HDK Berlin- Charlottenburg. Carl Hofer und Emil Orlik lehren ihm von 1924 bis 1932 das Malen und Zeichnen. Er ist Hofer- Meisterschüler. ...

...Werner Heldt, Ludwig Kasper, Renee Sintenis und Herbert Tucholsky sind die Künstlerfreunde, mit denen er zwischen 1934 und 1942 in die Berliner Industriehallen geht und Ausstellungen organisiert, um mit den Arbeitern ins Gespräche über Kunst zu kommen. ...

... Um Heinz Böhm versammeln sich die Potsdamer Künstler, darunter Kurt Robbel, Hubert Globisch, Ronald Paris, Wolfgang Wegener, sein Nachbar, um über Kunst zu debattieren.

Auf die Jungen übte das offene Böhm`sche Haus starke Anziehungskraft aus. Von Giotto bis zum „sozialistischem Realismus“ bleibt nichts undiskutiert- nächtelang- bei erheblichem Rotweinverbrauch. ...

... Die Familie um den Gartentisch, vom Balkon aus zu beobachten, ist dem Maler ein Heidenspaß. Beim Baden, Ruhen, Arbeiten; gemalt werden sie alle und immer wieder.

Die Stadt Potsdam brauchte lange, bis sie Heinz Böhm die erste Personalausstellung ausrichtet. 65 Jahre alt musste er werden. Inzwischen hat ihn seine Begabung zum Wandbild Räume eröffnet. Hier feiern seine „Apfelpflückerinnen“, die „Badenden“ oder die Helden der Odyssee Orgien der ansteckendsten Lebenslust. Der weibliche Akt ist ein nicht wegzudenkender Teil des Gesamtwerkes von Heinz Böhm. ...

die bewegten Szenen am Strand, auf der Straße, auf der Parkbank oder in der Gaststätte, auf denen immer viele Menschen zu sehen sind, gleichermaßen auf den Handzeichnungen wie im Aquarell zu erleben. Arbeiten voller Prallheit und Dichte, voller Frische. ...

... Das unbefangene Beobachten der Wirklichkeit und sein Umsetzen in gelöste Heiterkeit sind ein Kennzeichen der Böhmschen Kunst, eben ein Fest für die Sinne.

Klaus Büstrin

Potsdamer Neueste Nachrichten vom 9.2.2000

Gesellige Begegnungen

Ute Samtleben präsentiert Werke aus dem Nachlass Heinz Böhm

Der Schwerpunkt der Exposition liegt bei der Menschendarstellung, bei geselligen Begegnungen, auf der Straße, in Kneipen und im Privatleben. Viele Akte sind darunter, eher Badeszenen, die er am See in der Nähe seines Hauses skizzierte. Lebensvoll sind die Körper und kompakt, weit davon entfernt, peinliche Gefühle zu erwecken. Böhm scheut den Umgang mit Farben nicht. Er verströmt sie. Der Anziehungskraft seiner freudbetonten Werke kann sich der Betrachter nicht entziehen. ...

B.W.

Märkische Allgemeine Zeitung vom 31.1.2000

Heinz Böhm Ausstellung in Berlin im Saalbau Neukölln 1998

Bilder vom Fahrländer See

Kunstamt zeigt Heinz Böhm

Unter dem Titel „Den Sinnen ein Fest“ präsentiert das Kunstamt Neukölln in der Galerie des Saalbaus Neukölln, Karl- Marx- Str. 141, seit dem Wochenende Bilder des in Rixdorf geborenen Künstlers Heinz Böhm. ...

...Gezeigt werden Werke eines Künstlers, der im Westteil Berlins weitgehend vergessen war, in der DDR jedoch eine markante Rolle spielte, nicht als „Staatskünstler“, sondern als einer jener Kunstschaffenden, die ihre Kunst nicht in Opposition zum Staat produzierten, aber dennoch Unabhängigkeit und Qualität bewahrten.

Tagesspiegel vom Januar 1998

Heinz Böhm zum 90. Geburtstag

Tanz des Lebens, Tanz des Todes

Maler Mentor: In dieser Woche wäre Heinz Böhm 90 Jahre alt geworden

In zwei großformatigen monumentalen Kompositionen- dem „Tanz des Lebens“ und dem „Tanz des Todes“ in seiner letzten Fassung- setzte er 1980 seinem Lebenswerk einen Höhepunkt: Heinz Böhm. Er verlieh dem menschlichen Leben in allegorischer Form Ausdruck- mit immer wiederkehrender Gültigkeit. Dem Zeitgeist in seiner Form der

bequemem Anpassung dazustellen, war nicht seine Art. In den 70er und 80er Jahren war Heinz Böhm der Mentor der Potsdamer Bildenden Künstler. ...

...In dieser Zeit schuf er in rastlosem Schaffen eine große Anzahl hervorragender Werke. ...

...In seinen Arbeiten widmete sich Böhm der menschlichen Figur: Akte, vielfach am Strand, Tanzende bis zur Extase und Bilder der Familie in idyllischer und intimer Atmosphäre. Daneben zeigen Landschaften Reiseeindrücke von Thüringen, der Ostsee beziehungsweise Böhmen und Sujets aus dem ihn prägenden Umfeld von Berlin und Potsdam.

Seine Interieurs und Stilleben schmeicheln in prägenden Tönen von Rot, Blau und Grün- die durch weiße Flächen erhöht werden- den Augen des Betrachters. Die Farbigkeit seiner Bilder muß man im Original erleben. Die expressionistischen Elemente seiner Malerei werden in beruhigender Art mit der Linie gebändigt. ...

Ruth Pape

Potsdamer Stadtkurier vom 19.2.1997

Heinz Böhm zum 90. Geburtstag

Die Hängung ist abgeschlossen, nach hektischem Treiben kann ich in Ruhe die Arbeiten auf mich wirken lassen; die großen, geschlossenen, fast archaischen Gestalten erscheinen wie mahnende Rufer zum Humanismus. Bild für Bild schreite ich ab, die Stille läßt mich die Arbeiten neu und vertieft erleben- nicht lange und die Tür wird aufgerissen, Heinz Böhm mit Taschen voll Farben und Pinseln. Und was ich erwartet hatte, er beginnt noch an einem Bild zu arbeiten. Ganz fertig wurde er fast nie mit seiner Arbeit. Er war besessen von künstlerischer Verantwortung gegen sich selbst und sein Werk. Tagelang beobachtete ich ihn; immer wenn ich annahm, sein großes Tafelbild sei abgeschlossen, fand ich am nächsten Tage wieder Veränderungen. Ein rastloser Arbeiter, der selbst noch während einer laufenden Ausstellung an seinen Bildern malte.

Hubert Globisch, Maler

HB zum 90. Geburtstag am 17.2.1997

... Mensch, Künstler, Kollege, Freund und Vorbild: Heinz Böhm.

1997 denken wir besonders an ihn, er, der bis ins hohe Alter mutig, konsequent und unanfechtbar seinen künstlerischen Weg ging.

Es macht uns froh und wir sind dankbar, wenn wir wieder einen Teil seines Werkes in einer Ausstellung sehen. ...

Dieter Schumann, Maler

Für Heinz Böhm zum 90. Geburtstag

Wir waren Nachbarn in Nedlitz.

Hier war für ihn der schönste Ort der Welt.

Was er sehen wollte, das gab es zu sehen.

Spiegelungen auf der hellen Fläche des Fahrländer Sees, die Mole, wo sich Ferne und Nähe treffen und wo ihm zerzauste Erlen und struppiges Gebüsch zum Bilde tropischer Üppigkeit gedeihen könnten. ...

... So wie er Zeit seines Lebens zu freudigem Staunen fähig war, er hätte wohl auch darüber gestaunt, dass er im Laufe späterer Jahre schon fast zur Legende geworden ist. Mag sein, dazu hätte er gesagt: „Sei's drum“.

Wolfgang Wegener, Maler

Heinz Böhm Ausstellung 1997 in der Galerie Samtleben in Potsdam

Das starke Leben, die leisen Feste

Manch einer, als Künstler, kann vor Kraft kaum laufen. Heinz Böhm, der Bildermaler, hatte früh den aufrechten Gang gelernt: in kritischer Selbsterkenntnis. Imponierend, wie der einstige Schüler Emil Orliks und Carl Hofers, unübersehbar in den späten Jahrzehnten seiner freien Künstlerschaft, die eigene Ausdruckswelt zur Ansicht brachte, Böhms Lebensbilder. Ein stillebenhaft gebändigter Reigen um Vitalität und Humanität, um Naturgesetz und Provinzalltag, um Lebenszeit und erlebtes Einverständnis. ...

...Aquarelle, Gouachen, Tempera. Stärkste Konturen, oft schwarz, oft hell oder farbig gehalten, zwingen die formelhaft skizzierten Raum- oder Körpergebilde wie die Bleiruten der Glasmalerei zusammen; grobornamentale Binnenstrukturen treiben die hoctypisierten Menschenleiber heraus. ...

Fritz Epel, Kunstwissenschaftler Aus dem Katalog zur Ausstellung

„Den Sinnen ein Fest“- Retrospektive zum 90. Geburtstag von Heinz Böhm

Heinz Böhm war Berliner. Er studierte an der Kunstakademie und war Meisterschüler bei Emil Orlik und Carl Hofer. Viele Jahrzehnte lebte und arbeitete er in Potsdam- Nedlitz und war Mittelpunkt eines Künstlerkreises, in dem Maler verschiedener Generationen künstlerisch- technische und ästhetische Probleme diskutierten. Seine Auseinandersetzung mit den Ausdrucksmöglichkeiten der Malerei war konsequent und ließ ihn eine unverwechselbare Handschrift entwickeln.

Mensch – Landschaft – Stilleben bilden das Dreieck, das ihn herausforderte. Ihm ging es nicht um das spektakuläre Sujet, den zufälligen Blick auf Sensationelles, sondern um das Malen von Alltäglichem. Aber wie er es malte war das Aufregende- für ihn, den Kunstmenschen und für uns, denen er seine Arbeiten hinterlassen hat.

Ute Samtleben, Galeristin Zur Heinz Böhm Ausstellung 1997

Mediterrane Frische – Klassische Themen

Ausstellung mit Werken des expressionistischen Malers Heinz Böhm in der Galerie Samtleben

...Schon kurz nach seinem Meisterschülerjahr bei Carl Hofer an der Berliner Kunsthochschule 1932 entschied sich der junge Maler für frische natürliche Farben und

klassische Themen. Frühstücke im Freien, Stilleben, Badende und Menschen in der Stadt sind der immer wiederkehrende Mittelpunkt seiner großformatigen Aquarelle und Gouachen. ...

...Trotz seines Ansehens als freischaffender Maler konnte Böhm nicht auf eine feste Anstellung verzichten. Von 1954 bis 1963 war er Chefzeichner im Trickfilmstudio der DEFA im Potsdam- Babelsberg. Dafür hat er das Beste aus seinem Beruf in die Malerei eingebracht: reduzierte Bildkompositionen, mit klaren Linien erfaßte Bewegungen und einen humoristischen Blick auf die Erscheinungswelt. Rundliche, fließende Formen haben die meisten Menschen in Böhms Darstellungen.

Landschaftliches, überwiegend das märkische Umland, hat der Künstler karikaturhaft übersteigert. Typisch für Böhms Werke sind die angeschnittenen Kompositionen, die dem Betrachter vermitteln, außerhalb des Bildes geht es weiter. So wirken die Darstellungen des expressiven Malers ausschnitthaft, hautnah und führen weg von dem Anspruch, das Bild sei ein in sich geschlossenes System. Im Gegenteil, Böhm holt das menschliche Dasein in die Kunst zurück. ...

Nikola Henze

Berliner Morgenpost vom 13.4.1997

„Den Sinnen ein Fest“

Galerie Samtleben zeigt Aquarelle und Gouachen von Heinz Böhm

Ein junges Paar an einem Tisch im Grünen, mitten ins Bild gesetzt mit kräftigen Farben, von oben gesehen- eine alltägliche Szene, wie sie dem Maler an einem Sommertag in Potsdam begegnet sein mag. Die Lebensfülle spricht aus dem Spiel der Farben in den Arbeiten Heinz Böhms, des Nestors der Potsdamer Malergilde. ...

... Heinz Böhm trägt verschiedene Prädikate- als Maler der klassischen Moderne, als Maler mit philosophischer Perspektive, als einer, der mit wenigen Strichen das Wesentliche traf. Ein Mann, der es nicht leicht hatte, als in Potsdam und der Region der Realismus buchstabiert wurde, ein Berliner, der in Potsdam blieb.

Nicht das Sensationelle, sondern einfach das, was täglich zu sehen ist, bannte Böhm in seine Bilder; die Kirschblüte bei Werder, den Strom der Menschen unter seinem Fenster, spielende Kinder. Heinz Böhm und Potsdam? Er war den jungen Künstlern Mittelpunkt, um ihn und mit ihm gab es ein offenes, wirkliches Kunstgespräch, er prägte mit seinem Stil und seiner Persönlichkeit. ...

Marco Schütz

Märkische Allgemeine Zeitung vom 24.3.1997

Metaphern für Lebensfreude und Bedrohung

Zum Gedenken an den Maler und Grafiker Heinz Böhm

(anlässlich der Ausstellung mit Werken von Heinz Böhm in der Galerie Samtleben)

Vor neun Jahren vollendete sich der Weg des Künstlers Heinz Böhm (1907-1988), der ihn durch Höhen und Tiefen führte und auf dem ein von schöpferischer Unruhe und Ungeduld bestimmtes ungewöhnliches und leidenschaftliches Werk entstand. Die lebhaften streitbaren Gespräche im schmalen Atelier am Weißen See in Nedlitz mit dem „jungen alten Böhm“, wie ihn seine Künstlerkollegen aus der nachfolgenden Generation oft gern nannten, waren anregend und interessant, auch weil Böhm sich in der Kunstgeschichte auskannte, seine Liebe und Verehrung großer Meister von Giotto bis Picasso begründen konnte- mit sich selbst oft im Zweifel, immer ein Suchender. Routine und Perfektion waren ihm fremd; jede Leinwand,

jede Tafel, jedes Blatt Papier bedeuten ihm Herausforderung. Mit Hingabe verwandelten sich die leeren Flächen zu kraftvoll atmenden Bildern.

Bei Carl Hofer und Emil Orlik an der Berliner Hochschule für Bildende Künste erhielt Böhm erste Anregungen, ohne je dem einen oder anderen seiner bedeutenden Lehrer unmittelbar zu folgen. Seine wiederholten Reisen nach Böhmen (1928 bis 1980), Jugoslawien (1939), auch eine Italienreise (1934 mit dem Fahrrad) haben nachhaltig gewirkt. Vor seinen frühen Zeichnungen und Aquarellen konnte er noch fast 50 Jahre danach Situationen schildern und dabei über Land und Leute ins Schwärmen geraten.

Heinz Böhm bleibt in seiner Vaterstadt Berlin und organisiert in den Jahren 1934 -1942 zusammen mit Werner Heldt, Ludwig Kasper, Renè Sintenis und Herbert Tucholsky neue Ausstellungsformen: In Fabriken wie Borsig und AEG wurde außerhalb der offiziellen Szene eine neue demokratische Ebene für den Zugang und das Gespräch über Kunst gefunden.

Im Herbst 1944 (siehe Anmerkung) verläßt Böhm mit seiner Ehefrau Christel die Wohnung in der Blücherstraße und geht nach Königs- Wusterhausen. Klare, knapp formulierte Straßenansichten des kleinen Ortes- blaugraue Architektur mit bräunlichen Konturen- assoziieren Nähe und Identifikation mit der neuen Umgebung. Aber es ist nicht die Zeit, Bilder zu verkaufen und davon zu leben. Böhm entwirft und fertigt künstlerische Gegenstände in Metall und Textil für den täglichen Gebrauch. Von Nedlitz bei Potsdam aus, wo er mit seiner Familie seit 1955 lebt, nimmt er eine Tätigkeit als Chefzeichner im DEFA- Studio für Trickfilme auf- auch das ist für ihn Broterwerb, keine Erfüllung. Seit 1963 kann er endlich frei arbeiten und größere architekturbezogene Aufgaben lösen. Seiner Begabung kommen solche monumentalen Wandbilder entgegen, und er findet wie selbstverständlich eine adäquate Formensprache.

1968 bewirken Berliner Kollegen eine erste Böhm- Ausstellung in der Galerie im Turm. In Potsdam konnte man sich erstmals 1972 von Böhms Werken in Erstaunen versetzen lassen. Begeistert schrieb Kurt Schiffner in den Brandenburgischen Neuesten Nachrichten vom 8.4.1972 seine Rezension und fragte: „Mußte ein Maler erst 65 Jahre alt werden, ehe ihm die Stadt eine so umfassende Einzelausstellung ermöglichte?“ Und er resümiert über Böhms „...wirklichkeitsnahe Kunst und ...jenen frischen Wind ...“, der frei über alle Verfallserscheinungen westlicher Happenings und Pornokunst dahinbraust.“

An der letzten und umfangreichsten Exposition zu Lebzeiten, zu seinem 80. Geburtstag 1987 in der Potsdamer Staudenhofgalerie am Alten Markt war Heinz Böhm umringt von Freunden und Anhängern, immer etwas verlegen ob so vieler Beweise der Verehrung, aber auch glücklich über die Anerkennung. Sechs Jahre vorher, 1981, war man auf höchster Ebene des Verbandes Bildender Künstler der DDR auf seine ungewöhnliche Handschrift gestoßen und über Mittel des Zentralen Kulturfonds eine Reihe seiner besten Werke für die Sammlung der Galerie am Potsdam- Museum angekauft werden.

Heinz Böhm hat immer das Gespräch mit Kollegen gesucht, Kontakte gepflegt. Mit Kurt Robbel (1909-1986), der in Mahlow bei Berlin lebte, verband ihn bis zu dessen Tod eine Freundschaft, die auf der gemeinsamen Neigung zum Monumentalen und zur plastischen Form in der Malerei beruhte. Im Potsdamer Künstlerverband hatte er seinen festen Platz. Öfter habe ich ihn bei Versammlungen zornig redend erlebt, etwa zum Thema der Verschandelung des Potsdamer Stadtzentrums durch die Architektur der 70iger und 80iger Jahre, die ihn einen fast körperlichen Schmerz bereitete.

Mit seinen Bildern des Alltäglichen- Familie, Garten, Wohnung, Blumen im Raum- hat er über viele Jahre immer neue Variationen zum Thema sinnerfülltes Leben gefunden. In den Landschaften und besonders in den Akten am Strand wird seine Sehnsucht nach dem ursprünglichen Einssein des Menschen mit der Natur deutlich. Unter dem Strich des Bleistiftes und unter dem Duktus des Pinsels geraten die unnachahmlichen Böhmischen Werke besonders in den 60iger und 70iger Jahren mit ihren prallen Formen und ihrer blühenden Farbigkeit zu einer Feier der Malerei, zu einem Fest fürs Auge. In den 80iger Jahren

interessieren ihn zunehmend Menschen in der Stadt, die er auf der Straße, an der Bushaltestelle beobachtet und zeichnet, im Atelier malt. Dichte, vielfigurige Blätter und Tafeln entstehen, von Bewegung und Leben erfüllt, eigenwillig ausschnittshaft wie seit den Anfängen. Konturen und Binnenzeichnung verbinden sich zu einem ornamentalen Rhythmus, der Form und Farbe zum Klingen bringt und die sonderbare Steigerung in seinen Bildern bewirkt. Aber er hatte auch 1980 drei große Tafeln gemalt, die Hauptwerke „Feuersbrunst“, „Tanz des Lebens“ und „Totentanz“ (die beiden letzteren im Potsdam- Museum). Mit expressiven Mitteln fand er gültige Metaphern für Lebensfreude und Bedrohung des Lebens auf der Erde, voll innerer Erregung und als Ergebnis jahrelangen Nachdenkens heftig niedergeschrieben. Über Heinz Böhm ist in bester Absicht viel gesagt und geschrieben worden, Worte bleiben bei dem Versuch stecken, seine Bilder zu ergründen. Nur mit eigenen Augen kann man den Zugang zu diesem besonderen Werk finden.

„Vielleicht hat Kunst die Aufgabe der Welt die Augen zu öffnen, damit die Menschheit sich erkenne, damit sie sich, vielleicht, nicht vernichte, vielleicht...“ schreibt Böhm im Katalog seiner Potsdamer Ausstellung von 1980.

Renate Bergerhoff

Potsdamer Neueste Nachrichten vom 22.3.1997

Anmerkung von Hans Böhm: Richtig ist Herbst 1942

Heinz Böhm Ausstellung in der Staudenhofgalerie 1987

Renate Bergerhoff Für Heinz Böhm

„...ich habe eigentlich immer das Gefühl, als Maler geboren zu sein“, sagt Heinz Böhm bei einem Atelierbesuch im Juli 1983. Alle, die ihn und seine Arbeiten kennen, werden die Berufung zum Malen zweifellos bestätigen. Beim Rückblick auf ein langes Künstlerleben erscheint die Ausschließlichkeit der Begabung und die Konzentration auf die Malerei als großer Vorzug. Mit leidenschaftlicher Hingabe ist Heinz Böhm am Werk, nach mehreren Stationen seines Lebens nun seit 30 Jahren im schmalen Atelier des Hauses am Weißen See in Nedlitz. ...

...Böhm künstlerischer Weg begann in Berlin bei zwei Lehrern, die die Kunst ihrer Zeit entscheidend bestimmten: Carl Hofer und Emil Orlik. Beide waren in ihrer Unterschiedlichkeit wichtig für den Suchenden. Aus längeren Gesprächen mit Hofer- der ihn als Meisterschüler annimmt- und den knappen, schlüssigen Mitteilungen Orliks konnte er Wesentliches lernen. Ohne im eigentlichen Sinn Kontakt zu seinen Lehrern zu haben oder ihnen direkt zu folgen, erhielt er grundlegende Anregungen für die Zeichnung wie für Bildaufbau - und -ordnung. Bis heute bestimmt die Komposition seine Bilder maßgeblich, und er ärgert sich, wenn jemand „drauflosschludert“. ...

...Obwohl Liebermann und Slevogt noch lebten, bedeuteten sie für den jungen Maler Vergangenheit. Von entscheidendem Einfluß waren die Werke der Expressionisten. Ein Besuch in der Ausstellung der Berliner Nationalgalerie im November 1986 bestärkte die Einsichten der frühen Jahre: Emil Nolde mit „...unglaublichem Instinkt für Komposition und Farbe und dann August Macke mit seiner ganz straffen Art zu bauen...“, wohl auch die Poesie seiner Farbe wie die Leichtigkeit der Komposition, haben Heinz Böhm tief beeindruckt. Oft spricht er von Marees und Menzel- zwei Linien, die eigentlich unvereinbar sind-, von Degas, Picasso und Matisse, mit dem ihn eigentlich am meisten verbindet,

besonders in seinen Aquarellen und Gouachen der sechziger und siebziger Jahre. Matisse' erklärte Absicht, jeder Farbe ihre Zone zu lassen, in der sie sich ausbreiten kann und ihre Ausdehnungsmöglichkeiten nicht einzuschränken, trifft vergleichsweise auch auf Böhm zu. Auch bei ihm atmet die Farbe und erreicht im Zusammenklang eine jeweils neue gültige Qualität, die sich nahe an der Natur orientiert oder sich weiter von ihr entfernt. ...

... Freies eigenwilliges Arbeiten und eine seit den Anfängen unverwechselbare Handschrift zeichnen Heinz Böhm aus. Dabei strebt er wie seit jeher den Wechsel von Vortrag und Thema an, um unabhängig zu bleiben. Er hält das Erlahmen, auch das Erstarren in einer Manier für unvermeidbar und befindet sich ständig im Kampf und in der Auseinandersetzung mit dem eigenem Werk. Die ihn kennen wissen um seine Zweifel, um die Einsicht „...dass man seine Beschränkungen hat...“, auch um die gegen Tagesende zunehmende Antipathie gegenüber dem einen oder anderen gerade entstandenen Werk. Max Ernst hat 1967 ausgesprochen, was für ihn und viele andere gelten kann: „Ein Maler mag wissen, was er nicht will. Doch wehe! wenn er wissen will, was er will. Ein Maler ist verloren, wenn er sich findet.“ Solches bewusste Offenhalten schließt bei Böhm Denkweisen wie den Umgang mit künstlerischen Mitteln ein. Wenn er jetzt zurückblickend meint, das Format von 50 x 70 Zentimetern am besten beherrscht zu haben, möchte man ihm widersprechen, da zunächst eine gewisse Monumentalität allen Werken zugrunde liegt. In einer Reihe von architekturbezogenen Arbeiten, wie dem Wandbild in Neuglobsow (FDGB- Ferienhaus „Stechlin“) oder den groß angelegten Tafelbildern „Tanz des Lebens“ und „Totentanz“ (beide 1980), erfährt das Monumentale eine Steigerung und stellt darüberhinaus Höhepunkte im Böhmschen Schaffen dar. In den hervorragenden Pendants der Tanzenden wird sein Anliegen, einerseits Schönheit und Freude am Leben, andererseits seine Gefährdung eindringlich darzustellen, an Gruppenkompositionen verdeutlicht. Spannungshaft sind die Figuren einander zugeordnet und geben sich dem Tanze hin, fröhlich, ausgelassen beim „Tanz des Lebens“; im „Totentanz“ haben die Figuren ihr Gleichgewicht verloren und werden vor infernalischem Hintergrund ekstatisch wie von einem Angstschrei bewegt. Hier sind überzeugende Formulierungen für menscheitsbestimmende Vorgänge gefunden.

Dichtes, pralles Leben erfüllt Standbilder der siebziger und achtziger Jahre. Unbekleidete Figuren - für Böhm ist ein Bekleideter die Karikatur eines Badenden! - in Ruhe oder Bewegung, oft dichtgedrängt, werden zur Metapher für greifbar-sinnliche Leben überhaupt und beschäftigen den Künstler seit 1983 erneut und nun fast ausschließlich. Ein großer Stapel von frischen, am nahegelegenen Badestrand entstandenen Studien bilden die Grundlage für die Tafeln der letzten Zeit.

In anderen Tempera- und Gouacheblätter finden sich elementare Umsetzungen von genau beobachteten, intensiv erlebten Szenen auf Plätzen und in Straßen der Stadt, etwa „Vorm Fleischerladen“, „Am Busbahnhof“. Thematisch bedeuten diese dichten Stadtgeschichten, die Böhm erzählt, eine belebende Bereicherung, zumal er oft Jugendliche und ihre Verhaltensweisen ins Bild bringt.

Bei den späten Arbeiten wird der menschliche Körper von energischen hellen oder dunklen Konturen gefaßt („Die Kontur von Hofer ist bei mir bis zur Verrücktheit gesteigert“). Die Binnenzeichnung legt Heinz Böhm anscheinend willkürlich an; durch Verteilung kleinerer, fleckenartiger Farbflächen entsteht ein beziehungsreicher Rhythmus, von dem die späten Bilder leben.

Über Jahrzehnte beschäftigte ihn sein unmittelbarer Lebensraum - die Familie, nahe Innen- den ersten Aquarellen nach Kriegsende 1945 in Königs- Wusterhausen entstanden, die in ihrer Ausschnitthaftigkeit von wunderbarer Klarheit der Komposition und gedämpfter Farbigkeit sind, bis zur „Morgenfrühe“ (1969), dem „Großen Balkonstilleben“ (1963) oder der „Kirschblüte“ (1971) hat Heinz Böhm eine erhebliche Strecke künstlerischer Entwicklung zurückgelegt. Immer wieder malte er in den fünfziger und sechziger Jahren die Familie, in selten entstanden Portraits im strengen Sinne, eher Sinnbilder für Familie und Familienleben,

In ihrer lebendigen, originellen Form und blühenden Farbigkeit gehören sie zu den stärksten Arbeiten in seinem Werk.

Heinz Böhm's Weg als Künstler kennt Höhen und Tiefen, er ist ihn unbeirrt und ohne Konzessionen gegangen. Bis heute erfüllen ihn schöpferische Unruhe und ebensolches Tätigsein; sie bestimmen sein Leben

Renate Bergerhoff

Aus dem Katalog zur Ausstellung

Auf Mitte des Lebens zielend

... Er will keine Abbilder, sondern Bilder schaffen! Erst spät wurde die Originalität seines Werkes erkannt. Das verbindet ihn mit allen Machern der Kunstgeschichte. Jetzt bewegt er sich schon lange souverän, bei Verlaß auf sein intuitives Erkennen und Können, in der Welt der Farben und Formen und verkörpert für die junge und mittlere Potsdamer Malergeneration den geachteten und gefragten Altmeister.

Seine Aquarelle sind Bestes in dieser Technik, ohne Hemmung mit großem Schwung auf großes Papier gebracht, in der Glut natürlicher Farben schwelgend, sind sie voller erfahrener und weitergegebener Sinneslust. ...

Ute Samtleben

Märkische Union vom 10.4.1987

Heinz Böhm und kein Ende

Überlegungen eines Malerkollegen zur Ausstellung in Potsdam

... Es ist das absolut Alltägliche, was er malt: die Straßen, in denen er lebte: das Haus in dem er wohnt: die Menschen, mit denen er lebt; den Garten, mit seinen Blumen, die Zimmer, die Möbel und das, was auf den Tischen rumliegt. Sie geben den Inhalt und den Hintergrund seiner Bilder ab.

Es ist dies seine künstlerische Botschaft, dass dieses einfache Leben interessant genug ist und hinreichend Stoff bietet zum Nachdenken und für die Kunst. Hier hat er seinen unverwechselbaren Stil gefunden, der es ihm erlaubt eine äußerste Rigorosität der Mittel anzuwenden, ohne etwas an menschlicher Wärme einzubüßen. Man könnte Einflüsse und Namen nennen, vor allem Franzosen. ...

Walter Lauche

Maler und Grafiker

Neueste Nachrichten vom 27.3.1987

Legende der Lebenslust

... Als Maler hat sich der heute vor 80 Jahren in Berlin geborenen Künstler immer gefühlt. Die Sicherheit zu sich selbst hat dem Künstler eine bewundernswerte Kontinuität ermöglicht. Werden die besinnlichen Bilder des Malers betrachtet, bleibt zuerst die häufig auftauchende Frage: Malt er nicht wie? Nein, er zeichnet und malt nicht wie Emil Orlik oder Carl Hofer, die seine Lehrer an der Berliner Hochschule für Bildende Künste waren. Er malt und zeichnet auch nicht wie Matisse oder der späte Gauguin. Ihnen, so will es scheinen, ist er im Schwung, in der korrekten Komposition der lockeren Formen gar nicht so fern. Doch Böhm malt nur, wie Böhm malen kann, unabhängig also von jedem Naturalismus, doch immer geschult durch die direkte Naturanschauung, unabhängig auch von jedem Abstraktionismus, doch voller

Sinn für die Abstraktion des Realen. Die Böhm'schen Formen und Farben, die so verblüffend verbindene wie verwischende Konturen gestatten, sind keinen anderen vergleichbar. Die vom Maler bevorzugten Strand- und Familienszenen wie die Blumenarrangements sind von Sinnlichkeit durchdrungen und von Sonnen durchstrahlt. ...

Heinz Böhm gibt kraftvollen Farben Kraft. Er lässt leuchtende Farben leuchten. Er macht große Formen groß. Da er das so gut kann, muß er das Kraftvolle nicht monströs, das Leuchtende nicht grell, das Große nicht monumental machen. Er komponiert die Strukturen des Konkreten mit gleichbleibender malerischer Expressivität neu. Details werden derart überproportioniert, dass sie in keinen Rahmen mehr passen und weit über ihn hinausweisen. Jedes Bild von Heinz Böhm kann daher als in Ausschnitt aus der endlosen Legende der Lebenslust gesehen werden, an der der Künstler seit Jahrzehnten beharrlich arbeitet. Wer die Farben des Lebens-Bild-Werkes mag, wird sich mit den Formen anfreunden. Wer die Formen bevorzugt, wird bald froh durch die Formen.

Bernd Heimburger

Neueste Nachrichten vom 17.2.1987

Alltägliches scheint wie verzaubert

Heinz Böhm gehört zu den herausragenden Künstlerpersönlichkeiten unseres Bezirkes. Nach mehreren Stationen seines Lebens arbeitet Böhm, der in Berlin geboren ist und dort die Hochschule bei Emil Orlik und Carl Hofer besucht hat, seit 1955 im schmalen Atelier nahe dem Weißen See in Nedlitz. Hier entstand eine Fülle von Arbeiten in unterschiedlicher Technik, bevorzugt Aquarell, Gouache, Tempera. Bilderstapel und bis zum Rand gefüllte Schubfächer sind für die Ausstellung zu seinem 80. Geburtstag in Bewegung geraten. ...

...Der Wechsel des Themas wie die Veränderung der Auffassung bei der künstlerischen Umsetzung entsprechen Böhms Temperament, das energisch und ungeduldig nach immer neuen Lösungen sucht. Sein unmittelbarer Lebensraum- die Familie, der Garten, Atelier und Balkon, immer wieder Blumenstillleben, die heimatliche Umgebung (Königs- Wusterhausen, Fahrland z.B.) wie auf Reisen erlebte Landschaft- war jahrzehntlang Inhalt der Arbeiten.

Von großer Leichtigkeit und blühender Frische sind die Aquarelle der 60er und 70er Jahre. Scheinbar Alltägliches wird durch besondere Form und Farbe zu ungewöhnlicher Wirkung gebracht und erscheint verwandelt, manchmal wie verzaubert.

Seit etwa 10 Jahren bestimmt das Menschenbild sein Schaffen fast ausschließlich: Beobachtungen in der Stadt- etwa die Gouachen „Gespräch auf der Straße“, „An der Theke“- zeugen von intensivem Erleben und bringen dem Betrachter ausschnitthaft Szenen von erstaunlicher Dichte und jugendlichen Auffassung nahe. Bei den großen und kleineren Strandbildern geht es nicht um konkrete Situationen; Studien am Badestrand sind Ausgangsbasis für Gruppenkompositionen, in denen unbekleidete Menschen in ruhigem, selbstverständlichem Miteinander in der Natur dargestellt sind. Durch spannungshafte, straffe Komposition und den eigenwilligen Rhythmus von Farben und Linien entstehen aus Böhms elementarer Sicht Metaphern für sinnliches Leben.

In anderen Hauptwerken, etwa dem „Tanz des Lebens“, dem „Totentanz“ und der „Feuersbrunst“ (1980) werden mit expressiv gesteigerten Mitteln Freude am Leben wie seine Gefährdung eindringlich dargestellt. Heftig bewegte Figuren sind Ausdrucksträger für Existenzfreude und -angst. ...

... Sein Werk und seine Haltung haben vielfältig gewirkt, rufen Verehrung und Achtung hervor, sind Jüngeren Vorbild. ...

Renate Bergerhoff

Märkische Volksstimme vom 17.2.1987

Heinz Böhm zum 80. Geburtstag

Ronald Paris zum 80. Geburtstag von Heinz Böhm

Wenn ich mich recht erinnere, habe ich Sie, verehrter Kollege Böhm, durch meinen Lehrer und Freund Prof. Kurt Robbel kennengelernt. Es war Ende der fünfziger Jahre. Sie zeichneten damals noch im Trickfilmstudio für Pop. wiss. Filme, um den nötigen Lebensunterhalt für ihre Familie zu bestreiten. Geduldig und mit Bescheidenheit waren Sie als Maler gezwungen, die wenige, noch verbleibende Zeit für ihre eigentliche Arbeit zu nutzen. Ich sah Ihre Arbeiten, hörte Ihre Ansichten über Kunst und hatte allen Respekt für Ihre Haltung. „Ja, Heinrich, das ist eine Feuerseele“, sagte Kurt Robbel, als ich meine Bewunderung nach den Besuchen bei Ihnen ausdrückte. ...

... Sie waren unter anderem befreundet mit Werner Heldt, Herbert Tuchholsky, Kurt Robbel. Sie studierten noch bei Emil Orlik und waren Meisterschüler bei Karl Hofer. Letztere meister prägten Ihren unerbittlichen Geist und festigten Ihre bis heute konstante Anschauung über Kunst. Das Erfahrene bewahrte Sie in Ihrem Denken und Handeln in schwierigen Zeiten vor Gefährdungen wie Selbstaufgabe und Opportunität mit einer Selbstverständlichkeit und Würde, die für manche Zeitgenossen sicher nicht bequem gewesen sein dürfte. ...

... Wie froh waren wir, Ihre Freunde, als Sie 1975 den Fontane- Preis bekamen. Ihr Schaffen konnte nicht länger übersehen werden. Es war auch nicht einfach für Sie zu ertragen, dass Ihre Formensprache so mühevoll Anerkennung fand und verschiedene Jurys, nur mit knapper Mehrheit zwar, diese Ihre Auffassung lange ablehnen konnten. War doch das Beteiligtsein in „Dresden“ für manche Maler schicksalhaft für das Wohl und Wehe im heimatlichen Bezirk.

Was sich in all den Jahren angestaut hatte, breiteten Sie 1980 in der Ausstellung im Marchwitza- Haus in Potsdam aus. Den aufmerksamen Kunstfreunden schien letzten Endes alles wie selbstverständlich. Die dichte Hängung in den Räumen machte deutlich, wie sehr dem Maler daran lag, in jedem Stück vorzuführen, worauf es ihm ankommt. In unerschöpflichen Variationen, fast um ein einziges Thema kreisend: Die menschliche Figur. Große und kleine Gruppenbilder, das Strandleben, intime Szenen, die Familie. In den Kompositionen ist wenig Dramatik im Gestus der Figuren, eher ein leises miteinander Umgehen, aber kräftige Formen. Die Freude am Sinnlichen bestimmt das Werk. ...

... Eines hat mir stets imponiert, bei allem schöpferischen Streit um die Fähigkeit zur Objektivität, soweit diese in der Kunst überhaupt möglich ist- für den Künstler ebenso schwer wie für den Betrachter-: dass Ihre Konsequenz als Maler durch nichts zu erschüttern war und das Sie niemals von Ihrem Weg, Ihrer Auffassung von der Gegenständlichkeit abzubringen waren. Sie huldigten dem Menschen, dem Menschenbild, Sie haben allen Grund, an Ihrem Geburtstag auf eine würdige Arbeit zurückzublicken und werden sicher noch manche gute Tafel darstellen

Ronald Paris

Dieter Schumann zum 80. Geburtstag von Heinz Böhm

Eine prächtige Anzahl an Jahren für den würdigen, lieben, den ernsthaften, humorvollen und kritischen Menschen und Künstler. Seinen Bildern, auch den jüngeren, sieht man das Alter des Machers nicht an. Sie sind voller Wünsche, Hoffnungen und Träume- wie junge Leute- sie sind jung.

Unbeirrt über Jahrzehnte schuf Heinz Böhm sein Werk. Neben seine wunderbaren Landschaften und Interieurs der fünfziger und sechziger Jahre stellt er später seine Menschendarstellungen und seine thematischen Bilder. Eine Ergänzung,- ein credo an das Leben. Durch seine unbeugsame Haltung und sein „trotz alledem“ ist Heinz Böhm manchem jüngeren Kollegen zum Vorbild geworden. Sein denken und Sagen ist annehmbar und seine Bilder so, dass man sie selber gern gemalt hätte. Er ist Kollege und väterlicher Freund. Ihm und seinem Werk gelten meine Achtung und meine besten Wünsche.

Dieter Schumann

November 1986

Manfred Nitsche zum 80. Geburtstag von Heinz Böhm

In diesem Jahr wirst Du achtzig.

Junger, alter Böhm.

Schweigend und nachsinnend vor dem eigenen und anderer Werk erwachst Du aus der Einsamkeit, wenn man Dein Atelier betritt. Plötzlich sind die erlebten Begebenheiten im Raum, ist man mit Dir unterwegs in Italien, zu Besuch bei Mozart, Miller und Eisenstein.

Ringsum Bilder, Unfertiges- keine Palette, keine Staffelei- Leinwände mit aufgerissenen Farbschichten, darunter begraben die inneren Kämpfe unendlicher Auseinandersetzungen.

Schwarz und grün, tiefe, undurchsichtige Violette, Blau und Ockergelb- Farbkontraste entfesseln einen Konflikt, Missklänge, Harmonie- Licht und Schatten.

Expressive Kraft triumphiert. In der Berliner Ausstellung konnten wir erleben, wie sehr dich die Expressionisten begeistern. Staunend und mit Bewunderung stehst du vor Noldes Bildern.

-Schimpfst späte über soviel Unmalerei dieser Tage und erregst dich heftig über die Anhänger verworrenen und spitzfindiger Theorien.

Aufbrausender, streitbarer Böhm.

Stehst in deinem niedrigen, immer zu dunklen Atelier, bist ganz lebendig und blühst wie einer der alten Kirschbäume vorm Haus.

Unerschöpfliches Thema ist für dich der Mensch. In letzter Zeit bestimmen Mehrfigurenbilder deine Arbeit. Landschaften und Stilleben hast du gemalt, als du noch mit Rad und Teekanne unterwegs sein konntest. Jetzt schöpfst du aus der Fülle deiner Akt- und Figurenzeichnungen.

Im Malvorgang selbst erwächst, oft unverhofft und überraschend ein „thematisches Bild“.

Aus dem Reichtum einer lebenslangen Erfahrung reifen Bilder wie „Totentanz“, „Feuersbrunst“ und „Tanz des Lebens“.

Du stellst sie hin als gültige, zeitlose Auskünfte deiner Weltsicht. Deine großen Bilder haben eine lange Geschichte von Vernichtung und Behauptung.

Es sind keine zufälligen Bilder. Keine zufälligen Ereignisse werden vorgeführt.

Im stillen hast du um den dir gebührenden Platz gerungen gegen diejenigen, die dich nicht verstanden. Der Sehende wird dich in dieser Ausstellung als ernsthaften Künstler erleben.

Manfred Nitsche

Maler

Wolfgang Wegener zum 80. Geburtstag von Heinz Böhm

Das Werk Heinz Böhms, - das ist das Aufbegehren, der Protest einer unerhörten künstlerischen Vitalität gegen Bedrohung und Zerstörung menschlichen Lebens. Diese Lebenshandschrift, ganzheitlich, im großen Ornament voraneilend, zu immer neuen

Formerfindungen weitergetrieben, aus der Arabeske immer wieder in den Gesamtzusammenhang zurückkehrend, dem sie entsprungen ist, wird zu Musik von Linien und Flächen.

Handschriftlichkeit als persönlichster Ausdruck innerer Befindlichkeit, im Augenblick der Arbeit unreflektiert; der zwingende Rhythmus aus völliger Übereinstimmung von vorgeprägten Wollen und der Bewegung von Hand und Pinsel der Stift auf der Fläche.

Die expressive Verknüpfung von Linie und Fläche, die unablässige Herausforderung zu immer neuen Variationen von Kontur und Farbklang, das ist auf einer Bildtafel nicht auszuschöpfen, Bildfläche kommt zu Bildfläche.

Eigentlich müssten seine Bilderreihen streng chronologisch in ihrer ursprünglichen Aufeinanderfolge nebeneinander hängen. Und schade, daß das einzelne Bild seine Begrenzung hat, - die Notwendigkeit, den Fluß der Bewegungen unterbrechen zu müssen, die schmerzhaft Zäsur des Aufhörenmüssens, die Herstellung einer Ordnung, die die Elemente der nächsten Variation schon in sich trägt. Über allem aber dieser übergreifende Spannungsbogen mit seine unablässigen Teilentladungen. Überquellende Vegetation, Tanzende, - auch in Ruhenden, Badenden, den Familienbildern die unerbittliche Bewegung der Zeit, aus der die Dinge auftauchen und in die sie zurückfallen, der Lebensfries des Heinz Böhm. Grundtatsachen des Lebens, Grundtatsachen künstlerischen Formens – die Zusammenschau der bunten Fülle der Lebenswirklichkeiten – das alles ist eingegangen in diese unverwechselbare kraftvolle Handschrift, die Zeichen zu setzen vermag, die sich einprägen.

Dafür sei Heinz Böhm gedankt.

Wolfgang Wegener

Heinz Böhm Ausstellung in der Galerie des Alten Museums in Berlin 1982

Der „Totentanz“ gehört zu den Hauptwerken von Heinz Böhm. Dieser ist in seiner vorläufig letzten Fassung von 1982 (hier erstmalig ausgestellt) vom Museum für Sozialistische Kunst Potsdam erworben worden.

Der Tanz, von vielen Expressionisten als Thema für die Allegorie menschlichen Lebens benutzt, erscheint hier in einer der letztmöglichen Variationen- als Ergebnis zerstörten Lebens. Mit einer gegenüber der Farbflächenwirkung hervorgehobenen kraftvollen grellgelben Linienführung steigert er den Ausdruck der Verzweiflung zur Unerträglichkeit.

Der klassische streng gegliederte Bildorganismus bestärkt den Eindruck höchster Existenznot, er lässt das Bild zum monumentalen Mahnmal werden. Das Alpträumhafte dieser bewegten Szene, ohne Fluchtmöglichkeit, eröffnet ihm zugleich die Hoffnung auf das Erwachen der Menschen.

Dem Totentanz stehen in seiner monumentalen Wirkung Werke, wie der „Tanz des Lebens“ und die wenig bekannten aber in ihrer Qualität beispielgebenden Wandbilder gegenüber.

Aus dem Katalog der Ausstellung

Bewegung die beruhigt

Bilder von Heinz Böhm in der Galerie des Alten Museums (Berlin)

Die Aquarelle des Heinz Böhm sind von angenehmer Art. Nichts Angestregtes ist in ihnen, das die Aufmerksamkeit ablenkt. Wer die Farben mag, wird sich mit den Formen anfreunden. Wer die Formen bevorzugt, wird bald froh durch die Farben.

Der 75jährige Heinz Böhm, in Schüler von Hofer und Orlik, stellt in der „Galerie im Alten Museum“ aus. Der Maler, ein gebürtiger Berliner, hat sich vor langer Zeit in Potsdam- Nedlitz nieder gelassen. Und viele seiner Motive entdeckt e in der ihn umgebenden Landschaft, z.B. „Potsdamer Straße“, „Am Fahrländer See“, „Obstblüte“.

Böhm gibt kraftvollen Farben Kraft, lässt leuchtende Farben leuchten, macht große Formen groß. ...

...Er komponiert es mit expressivem malerischem Schwung, der seit jeher in ihm ist. ...

...Heinz Böhm ist ein malender Choreograph, der ausdrucksvolle körperliche Bewegungsabläufe ins Bild bringt. ...

...In der Berliner Personalausstellung werden Aquarelle und Gemälde mehrerer Jahrzehnte gezeigt. Die Kontinuität eines Künstlers kann bestaunt werden, der ein lustvoller, großzügiger Gestalter ist.

B.H.

Märkische Volksstimme vom 17.8.1982

Heinz Böhm Ausstellung in Potsdam 1980

Persönlichkeit und Werk stimmen überein

Zur Ausstellung des Malers Heinz Böhm im Kulturhaus „Hans Marchwitza“

Im Kulturhaus „Hans Marchwitza“ stellt gegenwärtig ein Künstler aus, von dem man summarisch sagen möchte, Persönlichkeit und Werk stimmen absolut überein. ...

Heinz Böhm gehört zur älteren Generation unseres Bezirksverbandes. 1907 geboren, Berliner, studierte er in den 20er Jahren bei Emil Orlik und Carl Hofer. Ein umfassendes Gesamtwerk charakterisiert sein künstlerisches Schaffen. Tafelbilder, Aquarelle und Zeichnungen künden von einer intensiven Produktivität.

Einen wichtigen Platz nehmen neben den Stilleben und Landschaftsdarstellungen die Sujets ein, die Menschen in der Natur zeigen. Die Liebe zum menschlichen Körper bildet einen wesentlichen Teil seines Naturverständnisses. ... Sitzende, Liegende oder Schauende sind scheinbar ohne Aktion dargestellt. Sie ruhen sich aus, sprechen miteinander, korrespondieren mit der Atmosphäre, mit Licht und Wasser. Auf diese Weise reden sie auch mit dem

Ähnliches gilt auch für die Landschaften. Die Räumlichkeit und was sich darin bewegt, ist wichtig. Ein Blumenstrauß entfaltet seine Farbenpracht und hüllt den am Tisch sitzenden Menschen damit ein. Weit ausladende Baumgruppen säumen den „Fahrländer See“, markante Punkte der märkischen Landschaft. Von ganz anderer, erregender Form sind Bäume „Auf dem Darß“. Der Künstler geht von den realen Formen aus und steigert sie aus seiner Stimmung heraus zu einem wesentlichen, mitunter ornamentalen Gebilde. ...

...Und vor allem verleihen die perspektivischen Varianten des Bildaufbaus seinen Arbeiten einen ästhetischen Reiz. ...

...Heinz Böhm ist streitbar, Gedanken und Emotionen werden verworfen, neu aus Erfahrung gewonnen und wiederum in Frage gestellt. In diesem methodischen Weg begründet sich seine Besonderheit, seine künstlerische Handschrift. Schaffensunruhe hängt mit Empfindsamkeit

zusammen, Widersprüche, Konflikte und Bedrohungen erreichen ihn. Er ist erregbar, wenn die Welt erregt ist. Neben vielen heiteren, schönen Werken stehen solche, deren Inhalt davon geprägt ist.

So schuf er in letzter Zeit zwei größte Bildtafeln zum Thema Leben und Tod. Beide Kompositionen sind vom Motiv des Tanzes getragen. Der figurative Aufbau allein assoziiert die jeweilige Grundidee. Den Totentanz versinnbildlichen Bewegungen, wobei die menschlichen Körper verzweifelte Versuche unternehmen, zu entkommen. ...

...Tod und Leben sind nicht nur Gegensätze, für Böhm besitzen beide ungeheure Dimensionen, Sie bedingen einander, und so gibt er die Bejahung des Lebens als letztendliche Position nicht auf. Im Tanz des Lebens kommen die Menschen zueinander. Ihr rhythmischer Bewegungsfluß akzeptiert den anderen und im anderen sich selbst. ...

...Im Katalog der Ausstellung schreibt er (Heinz Böhm): Vielleicht hat die Kunst die Aufgabe, der Welt die Augen zu öffnen, damit die Menschheit sich erkenne, damit sie sich vielleicht nicht vernichte, vielleicht...

Dr. Wally Poltiniak

Märkische Volksstimme vom 2.12.1980

Imposantes und Poetisches

Gedanken zur Heinz- Böhm- Ausstellung im Potsdamer Marchwitza- Haus

...Die Lehrer seiner Hochschulzeit in Berlin (1924 – 1932) standen progressiv im Umbruch der Zeit. Orlik als Mitbegründer des Jugendstils und Hofer als Bewahrer der Werke eines bürgerlichen Humanismus. Durch sie erlangte Heinz Böhm (Jahrgang 1907) Kenntnis und Mitempfinden für zarteste Farbwirkungen bei dem einen und romantisch traumhafte Stimmungen bei dem anderen. Das sind auch die Ingredienzien der ausgereiften Kunst unseres nunmehr betagten Meisters Heinz Böhm. ...

Kurt Schiffner

Neueste Nachrichten vom 15./16.11.1980

Heinz Böhm Ausstellung in Potsdam 1972

Der Maler Heinz Böhm gehört zu den beneidenswerten Talenten, deren Lehrer- wie in seinem Falle Hofer und Orlik- überragende, die Entwicklung der Kunst vorantreibende Meister waren. Des förderte bei ihm verständlicherweise mehr eine persönliche Disziplin im Maßstäblichen als etwa den Hang zur Nachahmung, denn er besitzt, wie er gesteht, eine „mein Lebtag währende Anfälligkeit für Marées“

Die Temperabilder seiner gegenwärtigen Schaffensperiode bilden einen Zyklus roher Lebensbejahung und lassen es an ihrer jugendlichen Vitalität kaum glauben, dass ihr Schöpfer im Februar diesen Jahres fünfundsechzig wurde. Die figurenreichen Kompositionen und Einzeldarstellungen zeichnen sich durch ihren Wahrheitsgehalt und ihre künstlerische Eigenwilligkeit aus. Die figurenreichen Kompositionen und Einzeldarstellungen zeichnen sich durch ihren Wahrheitsgehalt und ihre künstlerische Eigenwilligkeit aus. Das Leuchten der Farben von Körpern und Grund, der Elan, mit dem Statuarisches und Bewegtes wie in seinen Strandbildern zu einer Bildeinheit gefügt wurde, lässt begreifen, was Heinz Böhm mit der Anfälligkeit für Marées meint. So darf man ihm zu Ehren Goethe zitieren: „Greift nur hinein ins volle Menschenleben! Ein jeder lebts, nicht vielen ists bekannt, und wo ihrs packt, da ist's interessant“. – Tatsächlich, im besten Sinne „interessant“ sind seine mitunter ungewöhnlich gewählten Blickpunkte, von denen aus er die Badenden, Hockenden, Liebenden, die

beieinander Stehenden und miteinander Wandelnden packte. Die Vehemenz im Zugriff des Malers dokumentiert eine Fülle von „Grob“skizzen, die selbst noch keineswegs errahnen lassen, wie prall und reich Bildintensität in ihnen verschlüsselt wurde. Böhm ist ebenso für eine raumschmückende, das Alltägliche in ein festliches Licht rückende Wandbildkunst prädestiniert. ...

Kurt Schiffner

Katalog der Heinz Böhm Ausstellung in Potsdam 1972

Lebensfreude- bildnerisch interpretiert

Zu der Ausstellung des Potsdamer Malers Heinz Böhm

Auch wer in den letzten Tagen nur flüchtig in den Ausstellungsräumen des Potsdamer Hans-Marchwitza- Hauses umschaute, konnte ohne Zögern feststellen, dass die Arbeiten des jetzt 65jährigen Malers und Grafikers Heinz Böhm bemerkenswerte Frische ausstrahlen, in jedem Sinne lebendig sind, dass sie die Stellungnahme des Betrachters herausfordern. Dafür freilich muß man sich dann doch Zeit nehmen; denn ohne eine intensive persönliche Bemühung vor jedem einzelnen Bild ist das nicht möglich.

Heinz Böhm hat einen langen künstlerischen Reifeprozess erfahren, der- äußerlich gesehen- keineswegs kontinuierlich verlaufen, ja durch Zeitereignisse bedingt, sogar des öfteren unterbrochen worden ist. Was er mit seiner Kunst zutiefst wollte, hat sich aber wohl schon verhältnismäßig früh herauskristallisiert. Vielleicht geschah das bereits nach seinem an den früheren Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin- Charlottenburg absolvierten Studium, bei dem Emil Orlik und Karl Hofer seine Lehrer waren. Sicher ist es die theoretisch und künstlerisch Haltung von Hofer, die den stärksten Einfluß ausübte. Wie dieser einen zwar fest umrissenen, aber individuell sehr begrenzten Platz in der Kunstgeschichte der Neuzeit einnimmt, so ist sein Schüler- unter anderen Voraussetzungen und in natürlich nicht vergleichbaren Dimensionen- auch zu einer eigenwilligen Künstlerpersönlichkeit herangereift, die wenig Parallelen haben dürfte.

Beharrlich und konsequent hat Heinz Böhm seinen Weg verfolgt, ist oft auf Widerspruch bei seinen Kollegen gestoßen, hat Missverständnisse ausgelöst. Aber wie man auch zu ihm und seinen ästhetischen Ansichten stehen mag, - um die Auseinandersetzung mit seiner Kunst und ihren Problemen kommt keiner herum. Einheit von Inhalt und Form, spannungsvolle Harmonie zwischen Farbe und formaler Gestaltung; darum geht es bei allen seinen Bildern, die farbstark und formbetont sind. Die Komposition bestimmt ihren Ausdruck. Da sind z.B. die zahlreichen Gruppen Badender und miteinander Sprechender; festgefügte Ensembles, in denen es nichts Unwichtiges gibt, kein partieller Effekt lenkt vom Ganzen ab. ...

...Akte am Strand und im geschlossenen Raum- sie haben meist eine kompakte Körperlichkeit, sie strahlen in stets überraschenden Variationen gesunde Sinnlichkeit aus. ...

Günter Hess

Märkische Volksstimme vom 29.04.1972

Ausstellung in der Berliner Galerie im Turm 1968

Ein Bildnis aus unserer Zeit

...Das Berliner Publikum hatte Gefallen an der Originalität Heinz Böhm's, an seiner in Farbenmärchen umgewandelten Alltagswelt.

Besonders die Aquarelle fanden Anklang, diese sommerlich- flimmernden Blumensträuße und farbig satt- getönten Interieurs.

Der Besucher erlebt die Prächtigkeit unserer Welt, auch des Bescheidenen, das in Blau-Rosa-Grau und Gelb durch den Maler seinen Glanz erhält. ...

Wally Poltiniak

Märkische Volksstimme vom 17.02.1968

Poetische Aquarelle

Ausstellung in der Berliner Galerie im Turm

Jugendlicher Optimismus strahlt uns aus den Aquarellen des fast 61jährigen Heinz Böhm entgegen. Man ist versucht, Thomas Manns auf Fontane geprägte Worte auch für ihn anzuwenden, nämlich dass es „klassische Greise“ gibt, die die „idealen Vorzüge dieser Lebensstufe als Milde, Güte, Gerechtigkeit, Humor und verschlagene Weisheit, jene höhere Wiederkehr kindlicher Ungebundenheit und Unschuld“ ihr Eigen nennt.

Böhms Aquarelle sind schöpferische bildnerischer Ausdruck einer ganz persönlich erlebten objektiven Realität. Sie sind Träume von geöffneten Fenstern, die den Blick in eine üppige Natur freigeben; von poetisch gedeckten Tischen an denen die Vase mit leuchtendem Flieder, mit Nelken und Tulpen unseren Blick fängt; von Häusern inmitten blühender Bäume und schattengebender Büsche; von Balkonen, die die Fülle an Blumen nicht mehr fassen. ...

Kristl Gudzent

Der Morgen vom 23.01.1968

Schönheiten des Alltags

... Wer Freude hat an gelöster Heiterkeit, lyrischer Stimmung, Schönheit zarter Farbwerte, der sollte sich diese Ausstellung nicht entgehen lassen. Heinz Böhm, der bereits 60jährige, ist ein Mann, dessen Kunst voller glücklicher Entdeckung der kleinen und stillen Schönheiten des Alltags steckt. Seine Landschaften, sehr zart in der innerlich leuchtenden Farbigkeit sind voller Poesie und ganz malerisch, in ihrem Aufbau auf die Farbe gestellt. ...

Doris Paulsson

Berliner Zeitung vom 23.01.1968